

# TatSachen



**Start wie aus dem Bilderbuch**



- 4 | Stillstand keine Lösung**  
BDE-Präsident Peter Kurth kritisiert in der Tonlage moderat, in der Aussage aber eindeutig. EU-Kreislaufwirtschaftspolitik verzeiht keinen Stillstand.
- 6 | High-Tech für die Wertstoffe**  
Rund 13 Millionen Euro hat Lobbe in die Hand genommen. Europas modernste Sortieranlage für Wertstoffe hat einen Bilderbuchstart hingelegt.
- 10 | Gutes Zeugnis**  
Solvay hat Lobbe in der Partnerfirmenbewertung ein gutes Zeugnis ausgestellt. 975 Punkte sind ein Spitzenergebnis.
- 12 | Kreislaufwirtschaft ist Klimaschutz**  
Die Entsorgungsbranche will bei der „KlimaExpo.NRW“ ein Wörtchen mitreden, hat dafür einen eigenen Verein mit „Front-Frau“ gegründet.
- 14 | Trockengelegt**  
Lobbe hat einen alten Versorgungstunnel in Dortmund trockengelegt. Statt erwarteten 5.000 Litern kamen 50.000 Liter Wasser pro Stunde.
- 16 | Bio-Reaktoren gereinigt**  
Aus Gülle und Silage erzeugen Bakterien unermüdlich Energie. Bei der Revision aber haben sie Pause. Rückstände müssen entfernt werden.
- 18 | Klein angefangen**  
Sappi erzeugt in Stockstadt am Main Zellstoff und Papier. Vor ein paar Monaten gab es die ersten Aufträge für Lobbe Industrieservice.
- 20 | Schrottreif**  
Ein altes Tanklager nahe Berlin. Schrott soweit das Auge reicht, dazu mehr als 4.000 Tonnen gefährliche Abfälle.
- 22 | Vertrag bis 2022**  
Rund 350.000 Tonnen Bioabfälle wird das OEZ bis Vertragsende im Jahre 2022 aus zwei südwestfälischen Kreisen verarbeiten.
- 24 | Technik XXL**  
Vier Hochregallager mit insgesamt 1.800 Tonnen Kies als Brandlast. Lobbe fährt Technik XXL auf, damit die Dachdecker schneller sind.
- 26 | „Time to say good bye“**  
Die Amerikaner haben Bamberg verlassen. Auf den ehemaligen Schießanlagen wird nicht mehr geschossen. Arbeit gibt es trotzdem.
- 28 | „TÜV“-fertig**  
Ordnung muss sein, auch bei stillgelegten Anlagen. Im endgültigen Ruhezustand darf keine Gefahr von ihnen ausgehen.
- 30 | Zum guten Schluss**  
Struktur gestrafft, Aktivitäten gebündelt. Lobbe hat im Geschäftsbereich Entsorgung das operative Geschäft in eine Hand gelegt.

▶ IMPRESSUM

**Auflage:** ca. 5.500 Exemplare  
**Herausgeber:** Lobbe Holding GmbH & Co KG · Bernhard-Hülsmann-Weg 2 · D-58644 Iserlohn  
 Telefon +49 23 71 - 888 - 0 · Fax +49 23 71 - 888 - 108 · www.lobbe.de  
**Verantwortlich:** Jörg Mueller · Lobbe Industrieservice GmbH & Co KG · Stenglingser Weg 4-12  
 D-58642 Iserlohn · Telefon +49 23 74 - 504 - 350 · Fax +49 23 74 - 504 - 353  
 E-Mail: joerg.mueller@lobbe.de  
**Redaktionelle Mitarbeit:** Luisa Kürten, Bärbel Weist, Matthias Gretza  
**Fotos:** Lobbe  
**Titelfoto:** Neue Wertstoffsortieranlage am Standort Iserlohn

Liebe Leserinnen und Leser,

In den letzten Wochen und Monaten hat die Diskussion um ein Wertstoffgesetz und die Novellierung der Gewerbeabfallverordnung mit dem Ziel, eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft sowohl ökologisch als auch ökonomisch auszubauen, an Intensität zugenommen. Der erste Entwurf für eine neue Gewerbeabfallverordnung liegt mittlerweile vor. Noch vor der Sommerpause wird auch der erste Entwurf für ein Wertstoffgesetz erwartet. Jetzt geht es darum, den ordnungspolitischen Rahmen so auszugestalten, dass eine Destabilisierung des Systems verhindert werden kann.

Im Gegensatz zu den Verpackungsabfällen, die mengenmäßig nicht einmal 5 Prozent der gesamten Abfälle ausmachen, gilt es jetzt, das Recycling der Gewerbeabfälle zu stärken. Die getrennte Erfassung beim Abfallerzeuger in Abhängigkeit des Gesamtaufkommens an einem Standort muss ausgebaut werden. Sortierfähige Gemische sind unter wirtschaftlichen und technischen Gesichtspunkten in qualifizierten Sortieranlagen zu sortieren, nicht sortierfähige Gemische können thermisch verwertet werden. Damit die neue Verordnung nicht wie die alte Gewerbeabfallverordnung zum Papiertiger wird, sind Dokumentationspflichten beim Abfallerzeuger und Anlagenbetreiber zwingend notwendig.

Da ein Gesetz eine stärkere Bindung, auch für einen einheitlichen Vollzug hat, könnte die Einbeziehung der Gewerbeabfallverordnung in das Wertstoffgesetz eine sinnvolle Alternative sein. Ziel muss es in jedem Fall sein, sowohl die Mengen der zurückgewonnenen Stoffe und die Qualitäten zu steigern.

Wie ernst wir das nehmen, zeigt sich unter anderem in diesen Tagen an der Inbetriebnahme unserer neuen Wertstoffaufbereitungsanlage am Standort Iserlohn. Mit rund 13 Millionen Euro ist das eine der größten Lobbe-Einzelinvestitionen der letzten Jahre. Wir wollen zukünftig mit einem aktiven Stoffstrommana-



gement auf mehr Abnehmer-Märkten agieren als das bislang der Fall war und dabei größtmögliche Qualität bieten. Die neue Anlage ist wesentlicher Baustein, um Lobbe über den Stammsitz Iserlohn hinaus als kompetenten Partner in der Kreislaufwirtschaft zu etablieren und die Marktposition Schritt für Schritt auszubauen.

Kreislaufwirtschaft benötigt Dynamik, aber nicht nur auf Seiten der Wirtschaft, sondern auch auf Seiten der Politik. BDE-Präsident Peter Kurth setzt sich in seinem Gastbeitrag für diese Ausgabe der TatSachen mit der aktuellen Entwicklung auf EU-Ebene auseinander. Sinnvolle abfallpolitische Ansätze, die es gab, hat EU-Kommissionspräsident Juncker leider an die Seite gelegt und angekündigt, neue „ambitionierte“ Ziele zu formulieren. Was immer das heißen mag: Bis diese Ziele dann tatsächlich auf dem Tisch liegen und diskutiert werden können, vergeht Zeit. Solange wird in Europa Kreislaufwirtschafts-Stillstand herrschen. Peter Kurth warnt davor, dass Stillstand keine Lösung sei und fordert die Juncker-Kommission zum schnellen Handeln auf.

Gehandelt hat die Entsorgungsbranche auf regionaler Ebene. Um sich als Teil des Ganzen im Rahmen der von NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft ins Leben gerufenen „KlimaExpo.NRW“ zu präsentieren, haben wir mit tatkräftiger Unterstützung von vielen Seiten den Verein „Klimaschutz durch Kreislaufwirtschaft“ gegründet. Kommunale und private Unternehmen befinden sich hier unter einem Dach, um die KlimaExpo für die repräsentative Außendarstellung der Branche zu nutzen. Dabei wird uns sicherlich zu Gute kommen, dass Klimaschutz durch Kreislaufwirtschaft zu unserem Selbstverständnis geworden ist.

Ihr Ernst-Peter Rahlenbeck

# Stillstand ist keine Lösung

EU-Kreislaufwirtschaftspolitik aus der Sicht des BDE

Von Peter Kurth

Brüssel / Berlin. Europa gibt den Takt vor – das gilt für unsere Branche, die Kreislaufwirtschaft, wie für viele andere Politikfelder. Europa setzt den rechtlichen Rahmen für die Abfallwirtschaft, verfügt über milliarden-schwere Strukturfonds, um eine Abfallentsorgungsinfrastruktur aufzubauen und setzt einzelnen Staaten gegenüber durch, dass von den wesentlichen Bestimmungen nicht abgewichen wird: Europa komponiert die Musik, in den Mitgliedsstaaten wird sie gespielt. Dass dabei nicht immer alles im Gleichklang läuft, liegt in der Natur der Sache. Denn die Ensembles der einzelnen Mitgliedsstaaten unterscheiden sich. Die Kunst des Dirigenten und Taktgebers besteht also darin, alles zu einem harmonischen Ganzen zusammenzuführen.

Für die Kreislaufwirtschaft bedeutet dies: Wie formuliert man einheitliche Vorgaben für Länder mit einem hochentwickelten Umweltbewusstsein und vielen Jahren Erfahrung im Aufbau einer Kreislaufwirtschaft einerseits und den Ländern, die gerade erst der EU beigetreten sind und in vielen Bereichen von Standards weit entfernt sind, die in Skandinavien oder den Beneluxstaaten längst erreicht sind? Wie

setzt man die Steuergelder so ein, dass nicht nur aktuelle Missstände verringert werden, sondern nachhaltige Strukturen aufgebaut werden können?

Die alte EU-Kommission unter Präsident Barroso hatte zum Ende ihrer Amtszeit noch einmal ein starkes Zeichen gesetzt: Mit dem europäischen Abfallwirtschaftspaket wollte sie dem Recycling in ganz Europa nochmals einen kräftigen Schub versetzen. Dazu formulierte sie am-

## Einstieg ins Ende der Deponierung

bitionierte Ziele und setzte der weitgehenden Deponierungspraxis langfristig ein Ende. Umweltkommissar Potočnik untermauerte den Vorschlag mit beeindruckenden Zahlen zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und absehbar positiver wirtschaftlicher Entwicklungen. Die europäische Entsorgungsindustrie begrüßte diese Initiative im Jahr 2014 einhellig. Der BDE hatte gemeinsam mit allen anderen nationalen Verbänden natürlich im Detail Verbesserungsvorschläge, unterstützte aber die grundsätzliche Zielrichtung, wie die Entschlossenheit Europas, sich nicht auf dem

Erreichten auszuruhen, sondern trotz vorhandener Schwierigkeiten im Detail neue, zukunftsorientierte Akzente zu setzen.

Umso größer die Überraschung, als der neue Kommissionspräsident Juncker erklärte, ausgerechnet dieses Abfallpaket nicht fortsetzen zu wollen. Stattdessen soll nun innerhalb eines Jahres ein neuer, ambitionierterer Vorschlag entwickelt werden. Die übergroße Mehrheit der Abgeordneten des Europäischen Parlaments hat dies ebenso kritisiert wie die Regierungen der Mitgliedsstaaten und große Industrieunternehmen.

In der Tat muss man daran zweifeln, dass es in dem engen Zeitrahmen bis Ende 2015 nun gelingen soll, die Probleme überzeugender anzugehen, die längst erkannt sind: Es muss ein Ende der Deponierung eingeleitet werden. Wir brauchen den konsequenten Einsatz der Strukturfonds für den Aufbau einer europaweiten Sekundärrohstoffwirtschaft, wir brauchen verlässliche und vollzugstaugliche Rahmenbedingungen für die Weiterentwicklungen der bestehenden nationalen Regelungen. Die europäische Entsorgungswirtschaft ist entschlossen, den Dialog mit der neuen EU-Kommission in den nächsten Monaten zu intensivieren, um die verant-

wortlichen Entscheidungsträger in Brüssel hier nicht aus der Verantwortung zu entlassen.

Europa hat seine Regelungsbefugnisse nicht, um sie nicht wahrzunehmen. Wer es mit einer neuen Ressourcenpolitik, der Reduzierung von klimaschädlichen CO<sub>2</sub>-Emissionen und dem Ausbau von erneuerbaren Energien ernst meint, darf nicht auf der Stelle treten, sondern sollte in ganz Europa auf eine Entwicklung setzen, die sich in etlichen Mitgliedsstaaten bereits bewährt hat. Hierbei kann die Europäische Kommission nicht nur auf einen breiten Rückhalt im Parlament und der Öffentlichkeit setzen, sondern auch auf die Unterstützung von Unternehmen und deren Verbänden, um praxistaugliche und zukunftsorientierte Regelungen zu finden.

Stillstand ist keine Lösung. Das gilt für Europa ebenso wie für die einzelnen Mitgliedsstaaten.



**Mit rund 750 Mitgliedsunternehmen jeder Größe – viele von ihnen seit Generationen familiengeführt – ist der BDE der stärkste Interessenverband der privaten Entsorgungs-, Wasser- und Rohstoffwirtschaft in Deutschland und Europa. „Wir stehen für Nachhaltigkeit beim Umgang mit Ressourcen, für Klima- und Umweltschutz. Unsere Größe und Erfahrung fließen in ein branchenübergreifendes Netzwerk aus über 500 Experten, die in mehr als 30 Arbeitskreisen aktuelle Entwicklungen diskutieren und Lösungen vorantreiben“, so der BDE auf seiner Homepage ([www.bde.org](http://www.bde.org)).**



Vor allem in den Staaten Mittel-Osteuropas ist die Deponierung von Abfällen aller Art immer noch gang und gäbe. Zwar wurden die Deponie-Standards nach dem Ende des Kalten Krieges auf „West-Niveau“ angehoben, seitdem geht es mit dem Fortschritt bei Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung aber trotz ausreichend zur Verfügung stehender Finanzmittel nur langsam voran. EU-Kommissionspräsident Juncker trägt im Moment nicht dazu bei, die EU-Kreislaufwirtschaftspolitik mit konkreten Richtlinien und Vorgaben zu beschleunigen.

## Abkehr von europaweit einheitlichen Standards?

Brüssel. EU-Kommissar Karmenu Vella hat kürzlich im Umweltausschuss des Europaparlaments den endgültigen Rückzug des Kreislaufwirtschaftspakets durch die neue EU-Kommission angekündigt. Zugleich stellte er die Zielrichtung eines überarbeiteten Vorschlags und den Zeitplan für dessen Ausarbeitung vor. Die neue Kommission unter Präsident Juncker hatte im Dezember überraschend angekündigt, das durch Vellas Vorgänger Potocznik vorgelegte Kreislaufwirtschaftspaket zurückziehen zu wollen. Offiziell begründet wurde dies mit der Absicht, ein ambitionierteres Paket vorschlagen zu wollen. Vellas Ausführungen lassen jedoch vermuten, dass der eigentliche Grund darin besteht, dass die neue Kommission im Umweltbereich einen umfassenden Paradigmenwechsel einleiten will, indem sie vom bisherigen Ansatz, europaweit einheitliche Standards anzustreben, abweicht, heißt es in einer BDE-Mitteilung.

Vella erklärte demnach, dass der Abfallrichtlinienvorschlag überarbeitet werde. So sieht die neue Kommission EU-weit einheitliche Zielsetzungen für einzelne

Stoffströme kritisch. Stattdessen solle der neue Vorschlag den unterschiedlichen Ausgangssituationen in den Mitgliedsstaaten Rechnung tragen.



Jean-Claude Juncker ist Präsident der EU-Kommission, hat das Maßnahmenpaket seines Vorgängers Barroso zur EU-Abfallpolitik in der Schublade verschwinden lassen. Der Luxemburger will stattdessen in ein paar Monaten ein eigenes, ambitionierteres Maßnahmenbündel vorlegen. Der BDE kritisiert diesen Zeitverzug als unnötigen Stillstand und befindet sich damit auf der gleichen Linie wie die Mehrzahl der EU-Parlamentarier und großer Industrieunternehmen.



## Kein Freund der lauten Worte

*Lautes Getöse liegt ihm nicht, eher die moderate respektvolle Lautstärke auch in der Kritik. Seit 2008 steht Peter Kurth an der Spitze des Bundesverbandes der Deutschen Entsorgungs-, Rohstoff- und Wasserwirtschaft, BDE, hat ihn neuorganisiert und reformiert. In seinem Gastbeitrag für die TatSachen formuliert der ehemalige Finanzsenator des Landes Berlin unter anderem die Erwartungen nicht nur seines Verbandes an die EU-Abfallpolitiker. Die sieht er in der großen*

*Mehrzahl weiterhin hinter jenem abfallpolitischen Paket, das unter Manuel Barrosos Präsidentschaft die alte EU-Kommission entworfen hatte. Doch der neue Kommissionspräsident Juncker hat dieses zukunftsweisende Paket ad acta gelegt, will zur EU-Abfallpolitik im Lauf der nächsten Monate neue Vorschläge unterbreiten. Kurth sagt dazu, Stillstand sei keine Lösung, wohl wissend, dass Stillstand Rückschritt bedeutet. Den von Juncker vollzogenen kann sich Europa nicht erlauben.*

# Es kommt immer darauf an, was man daraus macht.

## Sind das alles Wertstoffe?

Die wahre Kunst besteht darin, das Chaos zu ordnen, ihm eine Richtung zu geben, die scheinbar unbrauchbaren Stoffe in einen wirtschaftlichen Strom für die sinnvolle Wiederverwertung zu lenken. An dieser Aufgabe muss sich moderne Kreislaufwirtschaft messen lassen. Stoffstrom-Management ist nicht Selbstzweck einer Branche, sondern mehr denn je notwendige Unternehmer-Pflicht, um Ressourcen schonen, CO2 einsparen und Rohstoffe liefern zu können.

Dabei kommt den ständig steigenden Ansprüchen an die Qualität eine besondere Bedeutung zu. Weil Qualität den wirtschaftlichen Erfolg und die Akzeptanz bei den Abnehmern bestimmt. Das gilt für viele Produkte des täglichen Bedarfs ebenso wie für den Ballen sortierter Verbundpackungen, genannt Tetrapak.

Aber es ist ein Märchen, aus Abfall Gold machen zu können. Vor allem nicht einfach so aus dem Handgelenk. Vor der Rendite steht nämlich die Investition. Lobbe hat deshalb mehr als 13 Millionen Euro in die Hand genommen, um die technische Basis für eine hochmoderne Wertstoffaufbereitung am Standort Iserlohn auf die Beine zu stellen. Seit 1. Januar 2015 ist die entsprechende Anlage in Betrieb. Sie übertrifft - schon jetzt - alle Erwartungen hinsichtlich Output-Qualität, Leistungsfähigkeit und Störanfälligkeit.

Einige Zeit lang wird das, was in Iserlohn im Rekordtempo auf die Beine gestellt wurde, das Modernste zumindest in Europa sein.

Mehr über die neue Anlage auf den nächsten Seiten.





Modernste Sortiertechnik bis unter das Dach, für die neue Wertstoffaufbereitungsanlage von Lobbe ist das wörtlich zu nehmen. Die Panormaaufnahme zeigt die Anlage wenige Tage vor dem Start.

## Wertstoffaufbereitung mit High-Tech bis unters Dach

**Förderbänder, Separatoren, Abscheider, Windsichter**

Iserlohn. Die neue Wertstoffaufbereitungsanlage (WAA) am Standort Iserlohn hat ohne Zweifel einen Bilderbuchstart hingelegt. Am 15. Dezember des vergangenen Jahres begann der Probebetrieb, seit Januar 2015 läuft die modernste Sortieranlage Europas in zwei Schichten.

„Quasi aus dem Stand 97 Prozent technische Verfügbarkeit ist hervorragend“, sagt Michael Wieczorek nicht ohne Stolz in der Stimme. Er ist einer der beiden Geschäftsführer der Lobbe RSW GmbH. Der Stolz ist berechtigt. Denn die technischen Systeme, die hier mit der Präzision von schweizer Uhrwerken ineinander greifen, sind äußerst kompliziert. Auf der Fläche eines Fußballfeldes türmen sich mehr als 100 Förderbänder mit einer Gesamtlänge von deutlich mehr als einem Kilometer. Die Höhe der WAA, wie sie bei Lobbe knapp genannt wird, erreicht fast 15 Meter.

Nur wenige Menschen sind zu sehen. Die Bänder bewegen sich rasend schnell. Das menschliche Auge erfasst kaum, was da als buntes Gemisch vorbeirauscht. Die Technik aber behält den Überblick. Auf Förderbändern erreichen die Leichtverpackungen die einzelnen Sortierstufen, werden getrennt und auf ihren weiteren Weg gebracht. So teilt sich der Materialmix schrittweise immer weiter nach Größe, Gewicht und Qualität. Das Sortieren geschieht auf ganz unterschiedliche Art und Weise. Mal kommt ausgeklügelte Mechanik, mal filigrane Elektronik zum Einsatz.

Siebtrommeln mit dreieinhalb Metern Durchmesser lockern den Abfall und trennen nach Größe. Ein Ballistik-Separator, eine Art überdimensionales Rüttelbrett, versetzt Folien, Papier, Kunststoff und Co. in Bewegung. Dabei verhält sich jedes Material je nach seiner physikalischen Beschaf-

fenheit anders. Die Aufteilung in schwer und leicht, groß und klein, flächig oder körperrförmig erfolgt dementsprechend nach dem Flug- oder Bewegungsverhalten, der Ballistik des Stoffes. Hinzu kommen Nah-Infrarot-Trenner, Eisen- und NE-Metall-Abscheider und an vielen Stellen Windsichter, die mittels Absaugung ihre Sortierarbeit verrichten. Alles mit dem Ziel, vier Kunststoffarten plus

### Zentrale Steuerung für 220 Antriebe

Folien, Papier, Weißblech, Aluminium und „Getränkekartons“ für eine stoffliche Verwertung zu isolieren.

Zahlreiche Monitore informieren neben den Bändern über den Durchlauf. Gesamtmenge und Sortieranteil werden angezeigt und



kontinuierlich an den Leitstand gemeldet. Gleichzeitig wacht eine zentrale Steuerung über die rund 220 Antriebe der Anlage. Die Datenflut ist wichtig für Klaus Bertmann, der bei Lobbe für die WAA zurzeit die operative Verantwortung trägt. Gemeinsam mit den Ingenieuren des Anlagenbauers wird nach erfolgreichen Start an den letzten Feinheiten gearbeitet.

Denn entscheidend ist, was hinten herauskommt. Es gibt Sortierquoten, die es zu erfüllen gilt. Und die Qualitäten müssen stimmen. Andernfalls drohen finanzielle Abschläge als wirtschaftliche Konsequenz aus den geschlossenen Verträgen. Das Geschäft ist hart und die Auftraggeber anspruchsvoll. Deshalb ist die Feinabstimmung der Anlage auch so wichtig. Michael Wieczorek erklärt: „Bei der laufenden Justierung unserer WAA geht es im Wesentlichen um das Verhältnis Quote/Qualität. Es hilft nichts, Topqualität zu

liefern, wenn die Quote nicht erreicht wird – und umgekehrt.“ Aktuell wird hart daran gearbeitet, um hier Ausgewogenheit und Konstanz zu erreichen.

Wohl gemerkt geht es in diesen Tagen nur noch um Anpassungen im Detail an der Hard- und Software. Die Anlage hatte vom Start weg sämtliche Erwartungen übertroffen. Technische Verfügbarkeit, Selektionsquoten oder Output-Qualität befanden sich aus dem Stand auf einem Niveau, das selbst Optimisten überrascht hat. Vom ersten Tag an gingen in den ersten zwei Monaten täglich rund 350 Tonnen Abfall über die Waage.

Rechnerisch eine Jahresmenge von 80.000 Tonnen. Allmähliches Hochfahren sieht anders aus.

So scheint, dass Lobbe mit dem Bau der Iserlohner Wertstoffaufbereitungsanlage von Anfang an alles richtig gemacht hat. Insgesamt wurden rund 13 Millionen Euro investiert und 15 neue Arbeitsplätze geschaffen. Eine Investition auch in die Zukunft des mittelständischen Unternehmens. Denn Lobbe gestaltet damit für sich den Zugang in neue Märkte rund um die Gewinnung und Vermarktung sortierter Wertstoffe.



## Hochwertige Grundstoffe

Solvay stellt im Bernburger Werk die hochwertigen Grundstoffe Soda, Natriumbicarbonat, Wasserstoffperoxid und hochreine Phosphorsäure her. Diese Stoffe sind für viele Bereiche des täglichen Lebens unverzichtbar. Sie werden zur Herstellung von Glas, in der Metallverarbeitung, bei Lebensmitteln, Wasch- und Reinigungsmitteln verwendet und werden ebenso in der Pharmazie, der Elektro- und Computerchip-Industrie sowie im Umweltschutz eingesetzt. Bei allen hier hergestellten Produkten zählt die Solvay-Gruppe zu den Weltmarktführern.

Im Bernburger Werk beschäftigt Solvay rund 440 Mitarbeiter einschließlich der mehr als 40 Auszubildenden – in unterschiedlichsten Berufen. Sie tragen täglich zum Erfolg der weltweit agierenden Solvay-Gruppe bei. Arbeits- und Anlagensicherheit sowie Umweltschutz haben dabei höchste Priorität. Mit Hilfe von Schulungen und Initiativen will Solvay das selbst gesteckte Ziel erreichen: „Null Unfälle.“

1880 beantragte der belgische Erfinder und Industrielle Ernest Solvay eine Konzession für eine Soda-Fabrik in Bernburg. Bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges vereinigte Solvay 82 Prozent der deutschen Soda-Produktion auf sich; einen beträchtlichen Anteil daran hatte der Standort Bernburg. 1939 wurde das Werk unter NS-Aufsicht gestellt und ein Jahr später unter NS-Zwangsverwaltung. Nach Ende des Krieges wurde die Sodaproduktion 1952 als „Volkseigener Betrieb“ (VEB) der DDR wieder aufgenommen. 1991 schließlich wurde das Werk Bernburg wieder in die Solvay-Gruppe eingegliedert. Seitdem ist der Standort umfassend modernisiert und erweitert worden.

Quelle: Solvay-Homepage



## Gutes Zeugnis als Partnerfirma

975 Punkte bei Solvay

Bernburg a. d. Saale. Zwischen Sachsen-Anhalts Landeshauptstadt Magdeburg und dem Ballungsraum Halle gelegen hat sich Bernburg an der Saale im einheitlichen Deutschland zu einem schmucken Städtchen entwickelt. Ansehnlich herausgeputzt wurden in den vergangenen Jahren die Talstadt, der „Boulevard“ mit seinen Einkaufsgeschäften, das Schloss und die Saalepromenaden. Demgegenüber lässt sich an der grundsätzlichen Wirtschaftsstruktur der Saalestadt (Kreisstadt des Salzlandkreises) mit ihren 33.000 Einwohnern nicht viel Veränderung feststellen. Zement, Arzneimittel, Chemie. Nur sind die Betriebe nicht mehr volkseigen, sondern privatisiert.

Zu den Stützen der Wirtschaft zählt unter anderem Solvay. Der Chemiekonzern mit belgischen Wurzeln produziert in der Saalestadt wichtige Grundstoffe, die sich in einer Vielzahl von Gütern des täglichen Bedarfs wiederfinden.

### Hauptkriterien sind Sicherheit, Umweltschutz und Qualität

Lobbe Industrieservice unterhält seit langem einen festen Stützpunkt im Werk und erzielte bei der 2014er-Bewertung von insgesamt 30 Partnerfirmen mit 975 Punkten von 1.000 möglichen das zweitbeste Ergebnis. Hauptkriterien waren unter anderem Sicherheit und Umweltschutz, Qualität und das Firmenimage. „Wir haben unser Niveau gehalten. Die Strategie, dem Sicherheitsgedanken vor allem anderen Vorrang zu geben, sehen wir auch hier bei Solvay eindrucksvoll bestätigt“, sagt Oliver Galetzki, Lobbe-Verantwortlicher für den Bernburger Stützpunkt.

Kurz vor dem Jahreswechsel hatte Lobbe bei Solvay erneut die Aufmerksamkeit auf sich gezogen, als im Rahmen eines mehrtägigen Stillstandes außerplanmäßig ein sechs Meter langer Wärmetauscher gereinigt werden musste. Auch diesmal bewährte sich dabei der RLF (Remote Lance Frame). Rund 3.000, 16 Millimeter durchmessende Rohrleitungen konnten innerhalb einer Schicht automatisiert gereinigt werden. Das Ergebnis wurde vom Bernburger Solvay-Werk direkt an das Werk in Rheinberg (Niederrhein) übermittelt.

„Wenn sich unsere Leistung so schnell herumspricht, ist das eine große Auszeichnung für uns“, freut sich Steffen Ullrich. Sein Bernburger Team ist direkt im Werk stationiert, Technik und Fachpersonal stehen rund um die Uhr für unterschiedlichste Aufgaben bereit. Bei den Einsätzen, auch wenn es sich vielfach um Routinemaßnahmen handelt, ist ein hohes Maß an Erfahrung, Verantwortungsbewusstsein und Stressbeständigkeit gefordert. Die 975 Punkte aus der Partnerfirmenbewertung sind ein gutes Zeugnis.



Für Steffen Ullrich (Mitte) und sein Team war das gute Abschneiden im Rahmen der Solvay-Partnerfirmenbewertung auch die Bestätigung, dass der Sicherheit stets Vorrang gegeben wurde.

# Kreislaufwirtschaft ist Klimaschutz

**Branche geht in Offensive**

Iserlohn / Düsseldorf. Das Ziel der nordrhein-westfälischen Landesregierung ist ehrgeizig. Mit der 2014 gestarteten „KlimaExpo.NRW“ will die Staatskanzlei erfolgreiche Klimaschutzprojekte einem breiten Publikum präsentieren, gleichzeitig zusätzlichen Klimaschutz initiieren. Die Klimaexpo will „Vorreiter“

und „Schaufenster“ sein, das wirtschaftliche und technologische Potenzial des Bundeslandes in diesem Bereich vorstellen. Ein gutes Konzept und berechtigterweise vor allem jetzt eins, in dem auch die Entsorgungsbranche ein Wörtchen mitreden wird.

Die Entsorgungsbranche dürfe bei der KlimaExpo nicht fehlen. Mit diesem Hinweis hatten Prognos, INFA und Breer Kommunikation eine konstruktive Diskussion ausgelöst, an deren Ende die Gründung des Vereins „Klimaschutz durch Kreislaufwirtschaft“ (KdK) stand. Als erste Branche überhaupt werden sich die Abfall- und Recyclingunternehmen nun im Rahmen der Klimaexpo gemeinsam präsentieren.

„Front-Frau“ der KdK-Brancheninitiative ist Ragna Schnurer. Die 33-jährige Politikwissenschaftlerin ist vom Fach, studierte an der TU in Aachen, schrieb ihre Abschlussarbeit über die Integration von Nachhaltigkeitskriterien in die „Abfallpolitik“. Für den Verein leitet sie die Geschäftsstelle, baut von hier aus zusammen mit den Vorstandsmitgliedern die Strukturen auf und bündelt das Engagement. Im Grunde genommen sei

die gesamte Branche das, was gemeinhin als „Hidden Champion“ bezeichnet würde. „Wir leisten viel für die Umwelt, sind High-Tech-Klimaschützer. Nur wirklich bekannt ist das außerhalb der Branche nicht.“ Mehr Würdigung der Erfahrungen, Verdienste und Möglichkeiten wünscht sie sich und ist sich sicher, dass die Klimaexpo dafür die passende Plattform ist. Schließlich stelle diese unter Federführung der Düsseldorfer Staatskanzlei Ansätze, Technologien und Dienstleistungen im Bereich Klimaschutz ins Rampenlicht, und NRW sei übrigens das erste Flächenland, das ambitionierte Klimaschutzziele gesetzlich verankert habe. „Die Entsorger dürfen in diesem umweltpolitischen Umfeld auf keinen Fall fehlen.“



Ragna Schnurer leitet die Geschäftsstelle des Vereins. „Wir leisten viel für die Umwelt, sind High-Tech-Klimaschützer“, sagt sie. Wirklich bekannt ist das außerhalb der Branche nicht.

**KlimaExpo.NRW**  
Motor für den Fortschritt

Fakten. Kohlendioxid ist Abfall, der wie häufig bekannt, überall anfällt. Kaum ein Lebens- oder Produktionsprozess steht nicht im Zusammenhang mit CO2 als klimabeeinflussende Emission. Die Entsorgungsbranche spart nachweislich seit Jahren mehr Kohlendioxid ein als sie erzeugt. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf die Vermeidung von CO2 (Schließung von Deponien), Verminderung von CO2 (energie- und ressourceneffiziente Produktion, Recycling) und die Gewinnung von Energie aus Abfällen (MVA, EBS- und Biomasse-Kraftwerke, Vergärung etc.) zurückzuführen. Alle innovativen Prozesse und Anlagen, deren Ziel auch Ressourcenschonung und klimaschonende Rückführung von



Brancheninitiative „Klimaschutz durch Kreislaufwirtschaft“. Gruppenfoto aus Anlass der Vereinsgründung. Zum Vorsitzenden wurde Ernst-Peter Rahlenbeck (4. v. l.) gewählt. Inzwischen hat der Verein seine Tätigkeit aufgenommen, plant vielfältige Aktivitäten.

Wertstoffen in die internationalen Wirtschaftskreisläufe ist, tragen dazu bei. „Wir sind ja längst keine nationale Branche mehr, sondern agieren international, stellen Umwelt-Know-how aus NRW in vielen Ländern der Welt zur Verfügung, und so kann die Branche ihre Kompetenzen und Technologien zur Lösung globaler Probleme einsetzen“, hebt Ragna Schnurer die Bedeutung der Entsorger hervor. Sie liefern inzwischen in viele Produktionsbereiche qualitativ hochwertige Sekundärrohstoffe wie unter anderem (Edel-)Metalle, Kunststoffe, Textilien, Papier, Glas und Baustoffe in messbaren Größenordnungen. Den Weg dorthin, vor allem die Beteiligung der Bürger und der Wirtschaft sowie die vielfältigen Bausteine der Kreislaufwirtschaft und Chancen, die sich aus noch nicht erschlossenen Potenzialen ergeben, gilt es für den Verein darzustellen.

Nebenbei bemerkt hat sich mit der Gründung des Vereins die Konstellation ergeben, dass kommunale und private Entsorgungsunternehmen ohne kontroverse Ansichten gemeinsam am Tisch sitzen, vertreten durch die NRW-Regionalverbände des VKU (Verband Kommunaler Unternehmen) und des BDE (Bundesverband der deutschen Entsorgungswirtschaft). „Kreislaufwirtschaft ist verbandsübergreifender Klimaschutz, sie trägt maßgeblich zur Einsparung von Kohlendioxid bei“, so Ernst-Peter Rahlenbeck, Vorstandsvorsitzender des Vereins. „Je mehr Mitstreiter wir haben, umso besser. Unsere Branche zeigt seit vielen Jahren, dass sie zu den effektivsten Klimaschutzern, sprich CO2-Einsparern gehört. Da spielt kommunal oder privat kei-

ne Rolle“, sagt Rahlenbeck. Aufgabe sei es, die Klimaschutz-Ergebnisse der Branche über die Klimaexpo einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Rahlenbeck bewertet es als überaus positiv, dass nicht nur die „Entsorger“ zur Brancheninitiative gehören, sondern auch weitere Verbände, Unternehmen und Institutionen (siehe Kasten auf dieser Seite). „Wir haben uns auf breiter Basis aufgestellt, freuen uns über die fachliche und ideelle Unterstützung aus verschiedenen Richtungen.“

Die Klimaexpo läuft bis 2022, die Klimaschutzstrategie des Landes NRW ist wie anfangs erwähnt überaus ehrgeizig formuliert. Bei der Brancheninitiative sind die Themen derzeit noch im Aufbau. Geplant ist, mit einer Auftaktveranstaltung im Mai dieses Jahres die aktive Kommunikationsarbeit anhand von „Themenrouten“ zu starten. Bis dahin dürfte die Staatskanzlei die Teilnahme des Vereins an der KlimaExpo sicherlich auch per Urkunde und damit offiziell dokumentiert haben.

**Als erste Branche in Nordrhein-Westfalen** wird die die Abfall- und Recyclingwirtschaft die Chance nutzen und sich im Rahmen der KlimaExpo.NRW gemeinsam präsentieren und dabei aufzeigen, was sie bislang für den Klimaschutz geleistet hat, leisten kann und auch noch leisten wird. Eine zentrale Initiative für die gesamte Branche soll dieses Engagement bündeln und im Rahmen der KlimaExpo.NRW öffentlichkeitswirksam präsentieren und weiterentwickeln.

Der Verein „Klimaschutz durch Kreislaufwirtschaft e.V.“ wurde initiiert und unterstützt durch

- die Arbeitsgemeinschaft Stoffspezifische Abfallbehandlung e.V. (ASA)
- den Bundesverband der Deutschen Entsorgungswirtschaft (BDE)
- den Bundesverband Sekundärrohstoffe und Entsorgung e.V. (bvse)
- die Interessengemeinschaft der Thermischen Abfallbehandlungsanlagen Deutschland e.V. (ITAD)
- die Interessengemeinschaft NRW-Deponiebetreiber (InwesD)
- den Verband kommunaler Unternehmen NRW e.V. (VKU)

Zu den Unterstützern und Gründungsmitgliedern zählen ferner auch Unternehmen der Branche wie Breer Visuelle Kommunikation, die Bwaste International GmbH, die C.C. Unternehmensgruppe, das INFA – Institut für Abfall, Abwasser und Infrastruktur-Management GmbH, die Lobbe Holding GmbH & Co KG, die Prognos AG, die Remondis SE & Co. KG, die RSP Riemann, Sonnenschein & Partner GmbH oder auch die SASE gGmbH – Gesellschaft zur Förderung und Sammlung aus Städtereinigung und Entsorgungswirtschaft.



Oben: Mit der Wasserhaltung kombiniert war ein Ölabscheider mit nachgeschalteter Aktivkohlefiltereinheit. Mitte: In geringen Mengen über Ausmauerungsfugen eindringendes Wasser. Unten: Ralf Schödel und Ray Hauptmann prüfen die Vollständigkeit ihrer Fotodokumentation.

## 600 Meter langen Versorgungstunnel trocken gelegt

Dortmund. Beim Gang durch den 600 Meter langen, vier Meter hohen und wie ein Ei profilierten Versorgungstunnel im Westen von Dortmund ist fließendes Wasser ein ständiger Begleiter. Vor ein paar Wochen stand es noch gut mannshoch, sprudelt aber jetzt an ein paar Stellen zwischen der Backsteinausmauerung nur noch zaghaft heraus und bildet lediglich Rinnsale. „Kein Problem, mehr wird das nicht“, heißt es beruhigend. Die Lobbe-Fachleute haben die Situation im Griff, bieten dem maximalen Zustrom von pro Stunde 50.000 Litern Wasser gegen den Stollen mit einem ausgeklügelten, bergbaugerechten Wasserhaltungssystem Paroli. Die im Rahmen der Sicherungspflicht anstehende Inspektion des Tunnels konnte stattfinden.

Die ursprüngliche Lage aber war eine andere. Als Lobbe im Juni 2014 den Auftrag erhielt, den unter Wasser stehenden Tunnel fachgerecht trocken zu legen, gingen die Beteiligten von einem maximalen Wasserzustrom von nur 5.000 Litern pro Stunde aus und hatten die Wasserhaltung genau auf diesen Wert zuzüglich einer Reserve berechnet. Wie so oft überholte die Wirklichkeit die Theorie und das Projekt musste angesichts der veränderten Bedingungen alsbald zeitlich und technisch neu geplant werden. Im Zuge des Auftrages wurden überdies alle alten technischen Einbauten, unterschiedliche Rohr- und Kabelleitungen sowie Schlammrückstände entfernt. Ende November rückte das Lobbe-Team aus dem Tunnel ab. Bis er verfüllt wird, bleibt das Wasserhaltungssystem vor Ort.

# Kraftvolles Gemisch aus Gülle und Silage

## Revision der Biogas-Anlage Finsterwalde

Finsterwalde. Zwei der vier Reaktoren der Biogasanlage Finsterwalde sind leergefahren und freigemessen. Letzteres will heißen, dass sich keine explosionsfähigen Gase mehr bilden können und für die Lobbe-Spezialisten ein gefahrloser erster Einstieg möglich ist. Schutzanzug und Vollmaske mit Atemluftzufuhr über Druckflaschen sind trotzdem vorgeschrieben, obwohl es nach menschlichem Ermessen kein Risiko mehr gibt.

Weil Lobbe an der Revision arbeitet, liefert die Anlage jetzt folgerichtig ein paar Tage lang 50 Prozent weniger an Strom und Fernwärme. Rund 500.000 Liter Heizöl spart Finsterwalde pro Jahr ein,

das Bio-Äquivalent ist in der Beschaffung wesentlich preiswerter und umweltfreundlicher. Die Anlage wird mit Pflanzen aus der örtlichen Landwirtschaft und Gülle aus der ebenfalls örtlichen Viehwirtschaft gefüttert. Pro Tag sind es 60 Tonnen Silage und 54 Kubikmeter Gülle, ein offenbar kraftvolles Gemisch. Es reicht dazu aus, in drei modernen Blockheizkraftwerken bis zu sieben Millionen Kilowatt Strom ins Netz zu speisen und umgerechnet sechs Millionen Kilowatt Wärme zu erzeugen.

Kostenlose, rund um die Uhr unermüdliche Garanten für Bioenergie sind Bakterien, die in ihrem Stoffwechselprozess, genannt „Vergärung“, Gülle und Silage in Methangas und Wärme umwandeln. Allerdings nicht rückstandsfrei. Daher sind in regelmäßigen Abständen Revisionen fällig, um feste, größtenteils steinharte Verbackungen zu entfernen. Ansonsten arbeitet die Anlage in einem nahezu geschlossenen und somit vorbildlichen Kreislauf. Die Reststoffe, die vom Vergärungsprozess übrig bleiben, sind nämlich immer noch so nährstoffreich, dass sie als hochwertiger Dünger auf den Finsterwalder Feldern eingesetzt werden.

Für die Revisionsarbeiten in den beiden Reaktoren ist modernste Lobbe-Technik eingetroffen. Die HD-Pumpe mit Mehrabnehmersystem und stufenlos regulierbarer Wassermenge liefert die nötige Kraft, um Wasser als Reinigungswerkzeug effektiv einzusetzen. An den Einbauten (Siebe, Stützen, Verstreben) und Innenwänden kleben die Rückstände nicht nur, sie haben sich scheinbar regelrecht mit den verschiedenen Untergründen verbunden. Wärmeeinwirkung und korrosive Bestandteile im Methangas tragen in jeder Biogasanlage dazu bei.

Die hartnäckigsten Rückstände lassen sich nur bergmännisch, also per Muskelkraft, mit Meißel und Hammer entfernen. Was etwas „lockerer“ sitzt, hat keine Chance gegen Wasser, dass mit 1.000 bar Druck aus Tankwaschköpfen regelrecht gegen die Rückstände geschossen wird. Was ausgetragen wird, nimmt ein Hochleistungs-

Rund sieben Millionen Kilowatt Strom werden in der Biogasanlage Finsterwalde pro Jahr über die Vergärung von Gülle und Silage erzeugt. Bei der Vergärung entsteht Methangas („Biogas“), das gereinigt wird und Gasomotoren mit Stromgeneratoren antreibt.



Die Biogasanlage Finsterwalde mit ihren vier Reaktoren ist ein gutes Beispiel für funktionierende Kreislaufwirtschaft und Ressourcenschonung.



Vakuum-Saugzug (HVS, „Vacupress“) zunächst auf und pumpt die matschig-flüssige Masse später in ein kunststoffausgekleidetes Vorlagebecken.

„Da ist nichts mehr hängen geblieben“, stellt Christian Balzer zufrieden fest. Der junge Vertriebsmann leitet die Biogas-Aktion, packt selber gern mit an. „Wir sind hier gut zurechtgekommen, die Anlage an sich ist ungewöhnlich, weil die Reaktoren als Türme und nicht wie sonst als Kuppeln gebaut wurden.“ Aber die konstruktiven Besonder-

heiten spielen für das Lobbe-Team hier keine Rolle. Sorgfältig und gewissenhaft gearbeitet werden muss so oder so.

Die Manöverkritik, die Frank Steinberger als Leiter der Biogasanlage mit Martina Hübner, Leiterin der Lobbe-Betriebstätte Glaubitz, führt, macht Sinn, selbst wenn in der Arbeit von Lobbe keine Schwachpunkte zu entdecken waren. „Gemeinsam ein solches Projekt in den Abläufen noch einmal durchzugehen, ist immer ein guter Abschluss“, weiß Martina Hübner.



Ganz frei von Rückständen laufen die Bioreaktoren nicht, die regelmäßig einer Revision unterzogen werden müssen. Dabei kommen auch ganz harte Brocken zu Tage, wie Anlagenleiter Frank Steinberger hier Martina Hübner zeigt.

# Bei Sappi stimmt es nicht nur mit dem Papier

Zeit einzusparen ist Lobbe-Versprechen



Stockstadt a. M. Freitag, 3. Oktober 2014, Tag der Deutschen Einheit. Ein Dutzend Männer hat am Vorabend damit begonnen, in der Papierfabrik Sappi einen kurzen, turnusmäßigen Stillstand vorzubereiten. Montag wollen die Stockstädter Papierproduzenten die Maschinen wieder laufen lassen, das Holz aus dem Spessart liegt schon auf Lager. Also drängt die Zeit. Zeit einzusparen war das Versprechen, das Lobbe mit dem Einstieg als Dienstleister gegeben hatte.

## Neue Standards gesetzt, Abläufe gestrafft und moderne Technik platziert

Sappi stellt in Stockstadt am Main Zellstoff und Papier her. Erst seit ein paar Monaten ist Lobbe Industrieservice mit im Werk, hat hier eine kleine Revolution eingeleitet, neue Qualitäts-Standards gesetzt, Abläufe gestrafft, moderne Technik platziert. Es läuft gut, Schritt für Schritt sind neue Gewerke hinzugekommen. So zählt mittlerweile die Beschickung des Sappi-Kraftwerks mit Kohle dazu, organisiert Lobbe auf dem Werksgelände zu einem Teil die Chemiekalienvor- und entladung. In den Aufgabenbereich gehört außerdem

Sappi ist die Abkürzung für „South African Pulp and Paper Industries Limited“. Der börsennotierte Konzern mit Sitz in Johannesburg zählt zu den bedeutendsten Papierherstellern der Welt. In Stockstadt wird Papier für den Offsetdruck produziert, pro Jahr über 400.000 Tonnen.



Nach dem Absaugen von Feststoffen im Rauchgaskanal erfolgt die Prüfung des Reinigungsgrades. Weitere Arbeitsschritte waren nicht notwendig.

noch die Bedienung der Schlammpresse (inklusive Grob- und Feinrechenanlage) im Zuge der Mainwasseraufbereitung. Die Entwicklung vollzog sich also rasant. Aus zunächst sporadischen Einsätzen ist Dauerpräsenz geworden. Ursprünglich hatte Lobbe nur den Auftrag zur Standard-Unterhaltsreinigung im Kraftwerk.

„Unsere Arbeit wird anerkannt“, freut sich Joachim Sähring, dass Sappi-Einkauf und -Werkleitung zufrieden sind. Sähring steuert als Betriebsstättenleiter das Rhein-Main-Geschäft vom Lobbe-Standort Kelsterbach (liegt direkt am Frankfurter Flughafen) aus. „Wir sind mit einem festen Stamm an Mitarbeitern vor Ort, können

deshalb schnell reagieren. Technik ist fest stationiert.“ Das habe Sappi so angeregt und es sei bei der Vielzahl von Aufgaben auch im Lobbe-Interesse, möglichst nah am Kunden zu sein. Flexibilität, Sicherheit und Qualität gelten eben nicht nur auf dem Papier.



Vorbereitung für Saugarbeiten im Kessel 6 und den Mühlen des Kraftwerks. Rechts ein blitzsauberer Kessel 6 nach der Reinigung.



# Schrottreife Tanks und Fässer mit vielen Unbekannten

Velten. Die Schlussbilanz weist rund 4.500 Tonnen entsorgter Abfälle aus. Unter anderem Teere, Öl-Wasser-Gemische, Bitumen, Kraftstoffreste, Rohöl, Chemikalien. „Eine Menge Detektiv- und Vergleichsarbeit für unsere Labore, ebenso aufwändig die administrative Abwicklung“, zieht Karl-Heinz Hanisch ein Resümee. Als Projektverantwortlicher von Lobbe hatte er fast acht Monate beim Sanierungsprojekt „Tanklager Velten“ die Fäden in der Hand gehalten. Nun

sind Grundstückseigentümer, Behörden und die beteiligten Sanierungsfirmen zufrieden, dass sie dieses Thema Ende Januar beiseite legen konnten. Der Weiterentwicklung des Gewerbegebietes an der Kanalstraße steht nun nichts mehr im Wege.

Bei der ersten Begehung im Sommer 2014 war nichts an diesem Ort in irgendeiner Form Vertrauen erweckend gewesen. Verrostete Tanks, ein offener kleiner Teersee,

aufgeschüttete Ablagerungen undefinierbarer Substanzen. Dazu frei verstreut Fässer, Metallboxen, Textilsäcke, Container. Die maroden Fässer enthielten zum Teil wassergefährdende Flüssigkeiten. Im Bereich der Hochtanklager und auch auf offenen Flächen fanden sich Teer- und Bitumenablagerungen. Viele der insgesamt zehn Hochtanks wiesen Rest- oder sogar Komplettbefüllungen mit Teeren auf. In den 16 Erdtanks befanden sich teilweise wässrige Flüssig-

keiten, oft gemischt mit schlammigen Feststoffen oder auch ausschließlich eingetrocknete Schlämme.

Das Grundstück diente zunächst ab Mitte der 30er Jahre bis Ende des 2. Weltkrieges als Umschlagplatz für Kraftstoffe, die aus Rohbenzinen und Teerölen destilliert wurden. Aus dieser Zeit stammte eine Vielzahl der Gebäude und Anlagen. Diese Nutzung wurde in eingeschränkter Größenordnung

bis Ende der 1960er Jahre fortgesetzt. Danach war auf dem Standort bis Mitte der 1980er Jahre die „VEB Bezirksdirektion des Straßenwesens Berlin“ untergebracht, zur Lagerung und Mischen von Teer und Bitumen sowie Lagerung von Streusalz. Anschließend diente das Gelände bis 1990 einem chemischen Betrieb als Lager- und Umschlagplatz für Rohstoffe. Später wurde es zeitweise durch einen Kfz-Handel genutzt, war aber auch längere Zeit ohne Aufsicht, so

dass es zu den vielen unsystematischen und unkontrollierten Abfallablagerungen kam.

Das Projekt „Tanklager Velten“ wurde dank gebündelter Kompetenzen und der guten Zusammenarbeit zwischen Sanierungsfirmen, dem privaten Auftraggeber und den Behörden erfolgreich beendet. Das Thema Altlasten wird Deutschland weiterhin beschäftigen. Nicht nur auf dem Gebiet der ehemaligen DDR, sondern auch im Westen der Republik.

# Rund 350.000 Tonnen Bioabfälle bis 2022

**Südwestfälische Kreise setzen weiter auf OEZ**

Olpe / Siegen. Für die Verwertung von Bioabfällen gibt es inzwischen einige Wege. Für Bioabfälle aus den südwestfälischen Kreisen Olpe und Siegen-Wittgenstein endet er auch mittelfristig weiterhin im „OEZ“, dem Olper Entsorgungszentrum. Rund 50.000 Tonnen werden es per anno sein, die bestehenden Verträge wurden bis 2022 verlängert. Für die je zu 50 Prozent am OEZ beteiligten Unternehmen Sita und Lobbe ist dies nicht nur eine Bestätigung für die gute Zusammenarbeit über viele Jahre hinweg, sondern auch eine Anerkennung ihrer unternehmerischen Entscheidungen bei der Entwicklung des OEZ.

Beide Kreise setzen damit auch im Sinne von rund 440.000 Bürgern auf Kontinuität bei der Entsorgung, auf Sicherheit, auf nachhaltige Qualität, aber auch auf den Investitionsbereitschaft der OEZ-Gesellschafter. Diese Bereitschaft haben Sita und Lobbe im vorigen Jahr mit dem Bau einer neuen Kompostierungsanlage bewiesen. Sie ist eine moderne technische Basis für das OEZ, zudem eine feste betriebswirtschaftliche Größe, mit der die Verantwortlichen rechnen können.

„Wir leisten unter regionalen Gesichtspunkten seit vielen Jahren einen wesentlichen

Beitrag zur Kreislaufwirtschaft“, unterstreicht OEZ-Geschäftsführer Jochen Lippross die Bedeutung der Bioabfallverwertung. Rund 60 Prozent des erzeugten Kompostes geht als Dünger und Bodenverbesserer in die Landwirtschaft, weitere Dauerkunden sind Landschaftsgärtner und Hobbygärtner zu fast gleichen Anteilen. Mehr denn je steht nach der Modernisierung des OEZ für rund sieben Millionen Euro der Qualitätsaspekt im Vordergrund.

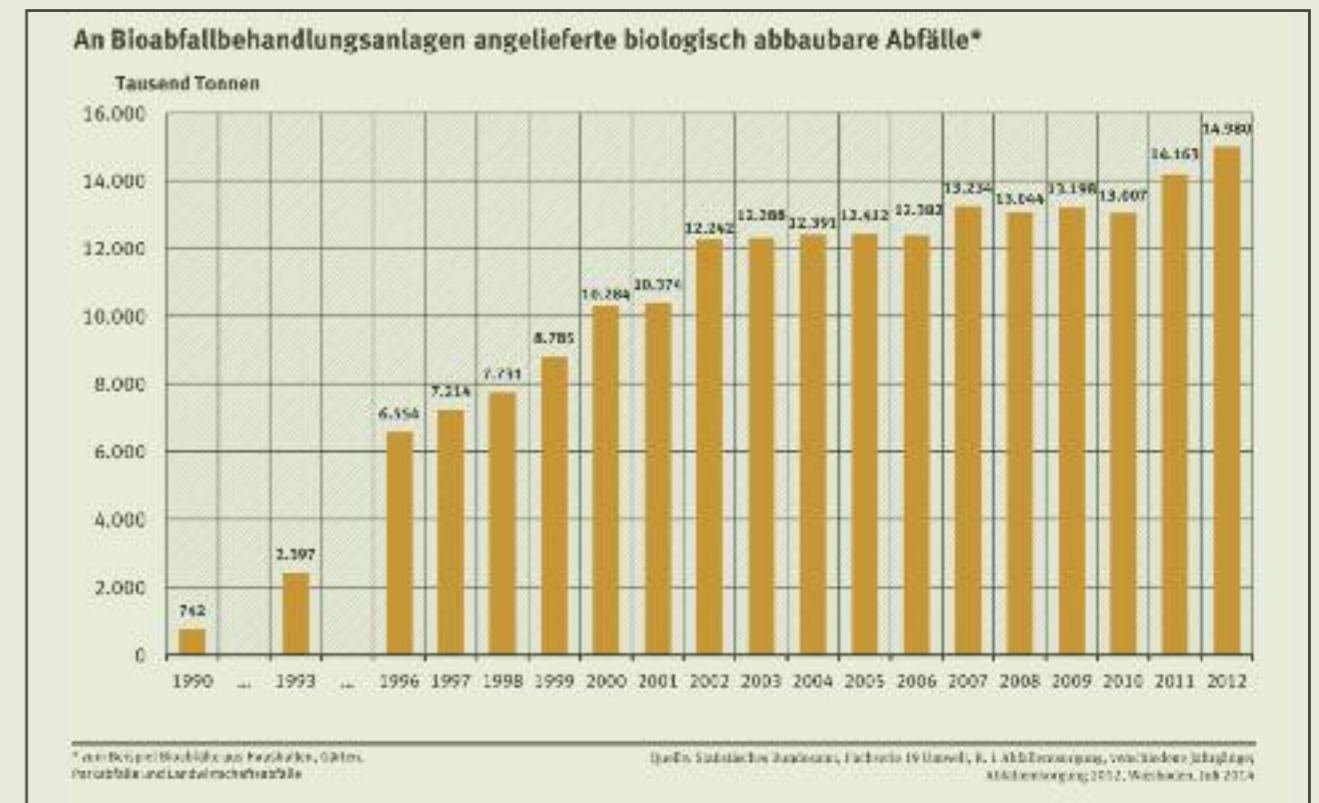
Ob sich das Bioabfallaufkommen in den nächsten Jahren erhöhen lässt, wird maßgeblich von den gesetzlichen Regeln abhängen. Das OEZ wäre technisch und genehmigungsrechtlich in der Lage, mehr als bisher anzunehmen und zu verarbeiten. „Wir haben die Anlage nicht modernisiert, um sie direkt an der Kapazitätsgrenze zu fahren. Es gibt eine Reserve, die wir nutzen können, aber nicht müssen“, so Lippross.

Nach Angaben des Umweltbundesamtes hat sich seit dem Jahre 1990 die Menge der bundesweit eingesammelten Bioabfälle verzehnfacht und zwar von 740.000 Jahrestonnen auf fast 15 Millionen Tonnen im Jahre 2012. Der Anteil biogener Siedlungsabfälle (also aus Haushalten) betrug mit neun Millionen Tonnen etwa zwei Drittel, die restlichen Abfälle kamen aus Parkanlagen und der Landwirtschaft. Früher landeten Bioabfälle überwiegend auf Deponien und trugen dort zur Entstehung von Methangas bei.

Grünabfälle lassen sich zu marktfähigen Produkten verarbeiten, die unter anderem in der Landwirtschaft guten Absatz verzeichnen.



Blick auf den geschlossenen Hallenkomplex des Olper Entsorgungszentrums (OEZ) mit der vor einigen Monaten in Betrieb genommenen neuen Kompostierungsanlage. Bis zum Jahr 2022 werden etwa 50.000 Tonnen Bioabfälle aus den südwestfälischen Kreisen Olpe und Siegen-Wittgenstein angeliefert.



Die Menge der an Behandlungsanlagen angelieferten biologisch abbaubaren Abfälle hat sich von 1990 bis 2012 verzehnfacht. Seit 2002 hat sich der Anstieg insgesamt verlangsamt.

Voraussetzung für umfangreiche Instandsetzungsmaßnahmen an den Dächern von vier Hochregallagern des Medizintechnikunternehmens B. Braun war die so genannte „Entkiesung“. Zwar auch mit moderner Luftförderertechnik kein Kinderspiel im wörtlichen Sinne, jedoch wesentlich einfacher als mit Schaufel, Schubkarre und Kran zu arbeiten.



## Technik „XXL“ für rund 1.000 Tonnen Brandlast

Be- und Entkiesung von vier Hochregallagern

Melsungen. Die beiden Luftförderanlagen arbeiten mit Höchstleistung. Das dumpfe Dröhnen von rund 900 PS ist 25 Meter höher auf den Hochregallagern noch gut zu vernehmen. Der Ausblick von hier oben auf die Hügel des Melsunger Berglandes im Osten, das Homberger Hochland im Westen und das futuristische Verwaltungsgebäude von „B. Braun Medizintechnik“ vermittelt einen Augenblick lang so etwas wie Urlaubsstimmung, aber dieser Eindruck währt nur kurz. Insgesamt 1.000 Tonnen Kies, was rund 40 Kesselfüllungen von je 25 Tonnen entspricht, müssen abgesaugt werden.



Was bei einem normalen Staubsauger die Düse, ist bei Industrie-Saugtechnik „XXL“ ein riesiges äußerst stabiles Saugmaul, das die Kieselsteine behäbig, aber kontinuierlich aufnimmt. Hin und wieder verhaken sich die Steine in der Schlauchleitung, weil sie nicht so schöne runde Kanten haben. Dann bringen ein paar kräftige Handgriffe die Dinge binnen weniger Sekunden wieder in den richtigen Fluss. Die Männer von Lobbe haben Übung darin. Schließlich machen sie einen solchen Job nicht zum ersten Mal, und das sieht selbst der Außenstehende hier oben auf den ersten Blick.

Melsungen ist Sitz des Pharma- und Medizinbedarfsunternehmens B. Braun. Als Symbol für die Zukunftsstrategie des Konzerns gilt das dreieckige Verwaltungsgebäude.



Es geht nach Plan vorwärts. Immer an zwei Stellen gleichzeitig wird mit dem Absaugen der Kieselsteine begonnen. Sie liegen als Brandlast auf dem Dach, die Schicht ist zwischen fünf und zehn Zentimetern dick. Quadratmeter für Quadratmeter arbeiten sich die Fachwerker vor, garantiert kein Stein bleibt liegen. Unten an den Luftförderanlagen haben die Anschlussstutzen für die Schlauchleitungen mittlerweile eine Temperatur von 100 Grad erreicht. Reibung erzeugt Wärme. Nach rund zwei Stunden sind die Kessel voll, werden die Kieselsteine auf einer Bereitstellungsfläche abgelassen, später entsorgt. Zurück auf die Dächer gelangt nur Neuware.

Neues Material wieder hinauf – diese Prozedur steht später für alle Hochregalläger an. Die Dächer sind zwischenzeitlich instandgesetzt. Technisch geht es für Lobbe jetzt genau anders herum. Frische Steine in die Kessel aufnehmen und oben auf dem Dach systematisch und gleichmäßig verteilen. Jetzt drücken die Pumpen statt zu saugen. Insgesamt erstreckt sich der Auftrag mit einigen Unterbrechungen über ein halbes Jahr. „Schneller als mit Luftförderertechnik sind solche größeren Aktionen dennoch nicht zu bewältigen. Schaufel, Schubkarre, Lastenaufzug oder Kran keine Alternative“, weiß Frank Heckmann, Vertriebsleiter Lobbe Kelsterbach. Vier

Hochregalläger jeweils mit einer Fläche von 1.900 Quadratmetern sind sicherlich nicht die Regel. Dachdecker aber wissen, dass sich Saug- und Drucktechnik XXL bereits bei wesentlich kleineren Flächen anbietet, vor allem dann, wenn es hoch hinaus gehen muss und die Schlauchlängen bis zu 150 Metern messen.



Die instand gesetzten Dächer wurden abschließend wieder mit einer Brandlast versehen. Dazu wurde frischer Kies mit Luftförderertechnik hinaufgedrückt.

Der Wachturm steht noch, einen bewaffneten Wachsoldaten gibt es hier auf dem ehemaligen Schießplatz der US-Army schon lange nicht mehr. Die vier „Ranges“ hatten insgesamt 12 Schießanlagen, in denen rund 1.800 Tonnen Sand mit Geschosrückständen lagerten. Vor Ort setzte Lobbe zwei Hochleistungs-Luftförderanlagen mit High-Lift-Technik ein.



## Scharf geschossen wird hier nicht mehr

### US-Army rückte aus Bamberg ab

Bamberg. Es war „time to say good bye“. Am 12. September 2014 hat der letzte US-Soldat Bamberg verlassen. Einst waren bis zu 12.000 GI's in der fränkischen Metropole stationiert. Sie trugen mit ihrer Anwesenheit zum Frieden in Europa bei, sicherten 69 Jahre lang die Ostgrenze zur DDR und zu Tschechien. Sie kamen 1945 als alliierte Besatzer und gingen als Freunde. Die Region vermisst sie.

Zurückgelassen hat die US-Army mit ihrem vollständigen Abzug eine Vielzahl militärischer Liegenschaften. Kasernen („Barracks“), Schieß- und Truppenübungsplätze. Nach und nach soll vieles in eine zivile Nutzung übergehen, Anfänge für diese Konversion sind bereits gemacht. So auch auf dem 21 Hektar großen ehemaligen Schießplatz der „Warner Barracks“. Gut zwei Wochen lang war Lobbe auf dem „Reese Range Komplex“ mit entsprechender Technik damit beschäftigt, den Sand aus 12 Geschosfangportalen zu beseitigen. Insgesamt kamen rund 1.800 Tonnen Sand zusammen.

Dirk Seitz vom Vertrieb Lobbe Nürnberg bespricht an diesem Morgen mit seinen beiden Zwei-Mann-Teams die Lage ausführlicher als sonst. Noch einmal diskutieren sie die Ereignisse vom Vortag, als sich ein Lkw auf dem sandig-weichen Untergrund festgefahren hatte. „Du darfst hier nur versetzt fahren, niemals über zu viele Meter in der gleichen

Spur“, hatten sie den Fahrer des Containerdienstes mehrfach gewarnt.

Aus dem nahe gelegenen Nürnberg hat Lobbe zwei Hochleistungs-Luftförderanlagen nach Bamberg geschickt. Pro Geschosfangportal „kämpfen“ sich immer je zwei Fachwerker vom spitz zulaufenden Ende des riesigen Trichters nach unten. Das Gefälle liegt bei rund 30 Grad. Sand (nicht nur der militärisch genutzte) enthält einen hohen Feinstaubanteil, so dass als persönliche Schutzausrüstung eine P3-Filtermaske vorgeschrieben ist, ebenso wie Handschuhe und Einweg-Schutzanzug. „Der Wasserverlust ist bei den herrschenden Temperaturen und bei dieser körperlichen Anstrengung enorm“, weiß Seitz. Im Bürocontainer stehen ausreichend viele Kisten mit Mineralwasser. Die Nachfrage ist hoch.

Nach rund zwei Stunden Saugarbeit unter Volllast passt in die Kessel der Luftförderanlagen nicht mal mehr das kleinste Staubkorn hinein. Nun beginnt die vorsichtige Rückwärtsfahrt zu den im Dutzend bereitgestellten 10-Kubikmeter-Mulden, in die der Sand aus dem Kessel abgelassen wird. „High-Lift“ ist hier notwendige Maschinenteknik und bedeutet, dass der Kessel zum einen in die Höhe gefahren, zum anderen nach hinten abgekippt werden kann. So ist bei jedem Vorgang eine vollständige Entleerung garantiert.





Den Durchblick behalten. Das war Voraussetzung für einen störfreien Ablauf während der Arbeiten im Inneren der Tunnelbeize. Hier wurden zuvor bei Aktivität bis zu zehn Tonnen Draht pro Stunde gebeizt. Das gehört heute der Vergangenheit an. Die Auffangwannen werden von Rückständen befreit und für die Endabnahme gereinigt.

## Kreatives Geschick für effektiven Ablauf

### Letzte Reinigung der Möhling-Drahtbeize

Altena. Werk 2, Tor 24 bei Möhling. Spärlich fällt Licht durch die Dachfenster der Halle. Typische Industriemosphäre. Früher hat Möhling hier Draht gebeizt. Jetzt steht die Anlage still. Trotzdem herrscht Betriebsamkeit. Unter Regie von Lobbe werden gefährliche Rückstände aus Tanks und Anlagenkomponenten entfernt, anschließend erfolgt die Reinigung für den endgültigen Ruhezustand nach der „TÜV“-Abnahme. Die Männer arbeiten in Vollschutzanzügen, tragen je nach Umgebungsverhältnissen Atemmasken.

Anfang Februar beginnen die Arbeiten. Unter anderem gilt es, die dreizehn vorhandenen Kunststofftanks auf einer Galerie zu reinigen. Die Tanks mit einem Fassungsvermögen von je 16 Kubikmetern dienten während des Betriebs der Drahtbeize als Lager für frisch gelieferte Säure und auch Altsäure. Als äußerst nützlich erweisen sich für die Reinigung die zuvor ausgeschnittenen Öffnungen im Format ein mal ein Meter, durch die die Mitarbeiter unter Einsatz von Vollschutz (Overalls, Atemschutzmaske und Handschuhe) in das Innere der Tanks gelangen können. Die Rohrleitungen an den Tankstationen werden durchgespült und anschließend in kleinere Einheiten gekürzt. So können sie in die von Lobbe bereitgestellten Container befördert und abtransportiert werden.

Während der gesamten Arbeiten ist Lobbe mit einem Hochsicherheitsfahrzeug rund um die Uhr vor Ort, sorgt für die Absaugung von phosphor- und salzsäurehaltigen Rückständen und Spülflüssigkeiten, auch während der Reinigung sämtlicher Auffangwannen der Tunnelbeize.

Wie auch bei den Tankgefäßen auf der Galerie ist hier kreatives Geschick gefragt: Um auf Frischluftmasken verzichten zu können, wurden Öffnungen mittig in die einzelnen Tanks geschnitten, die Seitenwände geöffnet und somit Frischluftzufuhr sowie Tageslichteinfall gewährleistet. „Das ermöglicht den Mitarbeitern, in das Innere der Wannen einzusteigen und die Reinigungsarbeiten fortzuführen“, so Lobbe-Vertriebsmitarbeiter Robert Thoma. Ganz zum Schluss werden die Auffangbecken und das Bondersilo gereinigt. Eine regelmäßige Kontrolle durch die Lobbe-Einsatzleiter und die Verwendung einer Checkliste vor Ort ermöglicht den reibungslosen Ablauf und den Abschluss des Projektes im vorgesehenen Zeitraum.

„Uns war es wichtig, dass Reinigung und Entsorgung in der Hand nur eines Dienstleisters lagen“, so Armin Kabisch, Leiter Instandhaltung Werk 2. Das habe reibungslose Abläufe gewährleistet. Nicht zu vergessen: Auch die fachgerechte Entsorgung der Rückstände kann Lobbe garantieren. Ganz im Sinne einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft werden die bei Möhling aufgenommenen Säuren für die Behandlung anderer Abfälle eingesetzt, zum Beispiel für die Emulsionsspaltung oder die Neutralisation von Laugen in eigenen Anlagen am Lobbe-Standort Letmathe.



Arbeiten unter Vollschutz: Um sich unter anderem vor dem säurehaltigen Spülwasser zu schützen, treffen die verantwortlichen Mitarbeiter umfassende Schutzmaßnahmen.



Seit Ende 2014 steht die Drahtbeize bereits still. Die umfassende Endreinigung gehört also zu den letzten Schritten, die zu meistern sind. Darunter fällt auch das Absaugen der Rückstände aus den Tankgefäßen auf der Galerie. Abhilfe schafft das Hochsicherheitsfahrzeug eine Etage tiefer. Nach Beendigung der Arbeiten weist die Bilanz rund 50 Tonnen aufgenommene Rückstände und Spülflüssigkeiten auf.

# Struktur überarbeitet und Aktivitäten gebündelt

## Änderungen im Lobbe-Geschäftsbereich Entsorgung

Iserlohn. „Aus zwei wird eins.“ Fast zehn Jahre lang gab es im Lobbe-Geschäftsbereich „Entsorgung“ mit der „Lobbe Entsorgung“ (LOE) und der „Lobbe Entsorgung West“ (LEW) zwei operative Gesellschaften mit einer großen Schnittmenge gleichgelagerter Dienstleistungen. Auch wenn sich dies in den täglichen Abläufen für die Kunden kaum bemerkbar machte, wurden die Strukturen (u. a. Vertrieb, Betrieb der Abfallbehandlungsanlagen) trotzdem neu geordnet. Dienstleistungspartner für Lobbe-Kunden im Geschäftsbereich Entsorgung ist nunmehr ausschließlich die „Lobbe Entsorgung West“.

Die grundlegende Organisation der Lobbe-Gruppe hat allerdings weiterhin Bestand und fußt mit den beiden Geschäftsbereichen „Entsorgung“ und „Industrieservice“ (Lobbe Industrieservice) weiterhin auf zwei Standbeinen. „Das hat sich in den vergan-

genen Jahren bewährt und wird unser roter Faden für die Zukunft sein“, so Ernst-Peter Rahlenbeck, Geschäftsführer der Lobbe-Holding. Sie ist die Dachgesellschaft der Lobbe-Gruppe und weiterer Unternehmen der Familie Edelhoff.

## Sorgfältig vorbereiteter Schritt wurde reibungslos umgesetzt

Dass beim Geschäftsbereich „Entsorgung“ zwei im Endkundensegment operativ tätige Lobbe-Gesellschaften nebeneinander existierten, lag in der Lobbe-Historie begründet. Lobbe an sich war früher ein regionaler Entsorger von Sonder- und Gewerbeabfällen. Nach der Wende kamen (bundesweit)

Industrieservice und Sanierung dazu. 2005 fiel die Entscheidung zur Übernahme der „RWE Umwelt Westfalen“, im Kern bis 1992 das ehemalige Ursprungsgeschäft der Familie Edelhoff und fortan unter „Lobbe Entsorgung“ als selbstständige Gesellschaft firmierend. Gleichzeitig wurde damals die „Lobbe Entsorgung West“ gegründet, um in ihr die hauptsächlich für NRW relevanten Dienstleistungen grundlegend vertriebs-technisch zu verankern.

Natürlich haben LOE und LEW in der seit 2005 bestehenden Konstellation von Beginn an Hand in Hand gearbeitet, allerdings im Vertrieb räumlich voneinander getrennt. Die ganz kurzen Wege beim Informationsaustausch waren daher nicht gegeben, außerdem wurde auf verschiedenen Softwareplattformen gearbeitet. Aber mittlerweile gibt es mit Hagen einen zentralen Vertriebsstandort, eine zentrale Disposition,



Über allem steht die Marke, ungeachtet einer Firmierung oder einer Dienstleistung, stets aber auch mit der Botschaft, dass Lobbe ein mittelständisch strukturier-tes inhabergeführtes Unternehmen ist. Kein Widerspruch übrigens zu den rund 40 Standorten in Deutschland.

sind die IT-Systeme vereinheitlicht und somit zukunftstauglich. Die mit zeitlichem und finanziellem Aufwand verbundene Umsetzung eines sorgfältig vorbereiteten Schrittes

hat reibungsloser funktioniert als es bei der Vielzahl an Anpassungen hätte erwartet werden dürfen. „Ja, wir sind sehr zufrieden. Alle haben mitgezogen“, resümieren es die

beiden LEW-Geschäftsführer Christoph Abmann und Michael Wiczorek übereinstimmend.

Aus Kundensicht spielten die Umstrukturierungen insgesamt eine eher untergeordnete Rolle. Viel wichtiger war, dass sich die Ansprechpartner nicht geändert haben. Generelle Botschaften aber sendet die Marke aus. Und da ist Lobbe, ob mit „West“ oder ohne, ob als „GmbH“ oder „GmbH & Co KG“, in jeder Hinsicht Lobbe geblieben.

Die Güte einer Dienstleistung lässt sich mitnichten an einer Firmierung ausmachen. Das ist nur Recht. Viel wichtiger sind die Menschen, die hinter einer Marke, einem Unternehmen und seinen Dienstleistungen stehen. Strategisch und organisatorisch hat sich allerdings bestätigt, dass es für Lobbe sinnvoll und effektiv ist, mit der 2-Säulen-Struktur in die Zukunft von „Entsorgung“ und „Industrieservice“ zu gehen.



